

## 6 Zusammenfassung

Craniomandibuläre Dysfunktionen haben eine beachtliche Prävalenz in der Bevölkerung, aus der sich ein hoher Therapiebedarf auch in zahnärztlichen Praxen ergibt. Nachdem die Multikausalität bei der Ätiologie von CMD anerkannt ist, wurden die Zusammenhänge der Diagnosen nach der RDC/TMD (*Dworkin und LeResche* 1992) mit dem Geschlecht, dem Alter, dem klinischen Helkimo-Index (*Helkimo* 1974), der Depressivität und der Belastung durch allgemeine Beschwerden untersucht.

Wie auch in anderen Studien gezeigt wurde (*Ferrario et. al* 2004; *Nielsen et al.* 1990), weisen Männer eine signifikant größere Unterkiefermobilitätskapazität auf. Nach der Klassifikation RDC/TMD sind myogene Dysfunktionen die häufigste Gruppe, von der Frauen deutlich häufiger betroffen sind als Männer. Gelenkerkrankungen nehmen allgemein mit zunehmendem Alter zu.

Die Erhebung des klinischen Helkimo-Index ergab, dass auch hier Frauen deutlich höhere Indices erhalten.

Eine Korrelation der Ergebnisse der Gruppe 1 nach RDC/TMD (myogene Störungen) und dem klinischen Helkimo-Index konnte aufgezeigt werden. Ebenso besteht eine Korrelation des klinischen Dysfunktionsindex und der Gruppe 3 nach RDC/TMD (Gelenkerkrankungen).

Die Ergebnisse der Allgemeinen Depressionsskala weisen zunächst nicht auf einen Zusammenhang bezüglich des Geschlechts hin. Frauen haben weder mehr Anzeichen für depressive Verstimmungen, noch scheint das Alter einen wichtigen Faktor darzustellen. Die Depressivität von Frauen und Männern korreliert allerdings signifikant mit chronischen Schmerzen. Auch eine Abhängigkeit vom klinischen Dysfunktionsindex und der Depressivität konnte aufgezeigt werden. Myogene Dysfunktion und zunehmende Depression korrelierten deutlich.

Die allgemeine Beeinträchtigung durch die Beschwerden war bei Männern und Frauen sehr ähnlich. Es konnte hier für beide Geschlechter mit zunehmendem

Alter eine signifikante Zunahme der Beschwerden aufgezeigt werden. Die Beschwerden korrelieren deutlich mit der Zunahme von chronischen Schmerzen und nehmen signifikant mit vermehrter Depressivität zu. Ein hoher Testwert in der Beschwerdenliste zeigt einen Zusammenhang mit dem Dysfunktionsindex. Aus den RDC/TMD korrelieren die Diagnosen der myogenen Störungen und der Gelenkerkrankungen signifikant mit der Beschwerdenliste.

Diskusverlagerungen weisen dagegen weder mit dem Alter, dem Geschlecht, noch mit psychosomatischen Faktoren signifikante Korrelationen auf.

Aus der hohen CMD- Prävalenz und den schmerzbezogenen Beeinträchtigungen auf das Allgemeinbefinden und die psychische Verfassung ergibt sich eine beachtliche gesundheitspolitische Bedeutung.

Nicht zuletzt aus diesem Grund sollte zur Analyse des komplexen Phänomens der craniomandibulären Dysfunktionen die klinische, psychologische und psychophysiologische Untersuchung im Praxisalltag Anwendung finden.